

- 5422 Gerber-Münch, Irene: Goethes Faust. Eine tiefenpsychologische Studie über den Mythos des modernen Menschen. Mit einem Vortrag von C. G. Jung: Faust und die Alchemie. – Küssnacht: Verl. Stiftung für Jung'sche Psychologie, 1997. 440 S. (Jungiana: Reihe B; 6) ISBN 3-908116-07-4: sfr. 45.00

Die erste vollständige Transskription eines Vortrages, den C. G. Jung im Oktober 1949 über »Faust und die Alchemie« gehalten hat, bildet den Auftakt dieser Studie. Ganz in der Spur der Jungschen Überlegungen zu »Psychologie und Dichtung« versteht I. Gerber-Münch im folgenden »den ›Faust‹ als eine

literarische Vision, die, weil sie so tief an unsere Seele rührt, nach Kommentar und Erklärung ruft« (45). Im weiten Rahmen anthropologisch verallgemeinerter Archetypen kommt dabei zunächst der »geistesgeschichtliche Hintergrund« (47–68) von Gnosis, Alchemie und *Zauberflöte* in den Blick. Problematisch an dieser Passage ist vielleicht die von Gilles Quispel angeregte Rekonstruktion gnostischer Strömungen im *Faust*. Was hier als »gnostisch« erscheint, ließe sich ebenso gut anderen Traditionen wie dem von der Gnosis nicht immer leicht zu unterscheidenden Neuplatonismus zuweisen (10 und 51–59). Was die Verf. über die alchemistisch-hermetischen Voraussetzungen des Goethe-Textes zusammenträgt, wiederholt im wesentlichen noch einmal die Darlegungen Jungs (59–65). Der umfangreiche Kommentar-Teil (73–429) schreitet sodann die beiden Teile des *Faust* Szene für Szene und Akt für Akt ab, immer in der Gewißheit, »daß stets wir selbst gemeint sind, wenn wir von Faust sprechen« (11). Doch rechtfertigt es die Option für eine literaturpsychologische Herangehensweise, im ersten Teil des *Faust* pauschal »die Begegnung eines Menschen mit dem Geheimnisvollen und Unbekannten« (44) zu erblicken und im zweiten Teil die »Entwicklungen im kollektiven Unbewußten« (ebd.)? Die Verf. hat mit ihren Einzelcommentaren wohl v. a. den therapeutischen »Einsatz« des *Faust* künftig erleichtern wollen. Doch mit C. G. Jungs erstmals zur Gänze publiziertem *Faust*-Vortrag hat sie sich auch ein bleibendes Verdienst für die *Faust*-Forschung im engeren Sinne erworben.

Friedmann Harzer, Regensburg